Zeitschrift: Unsere Heimat: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt

Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt

Band: 1 (1927)

Artikel: Der Häslerhau

Autor: Suter, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bogenbreite von 73 mm, sodaß der Zahnbogen=Index 146.0 er=reicht. Für die Dentallänge erhält man im Oberkiefer 43, im Unterkiefer 45 mm. Die Zähne sind groß und ziemlich stark abgeschliffen. Es scheint daher naheliegend, daß der Schädel einem männlichen Individuum maturen Alters angehörte.

Der Bäslerhau.

(Siehe Top. Atlas, Blatt 156, oben rechts.)

Wer von Wohlen aus den beliebten Spazierweg nach Rüti — ¾ Stunden direkt nördlich — benutzt, verfolgt wahrscheinlich einen uralten Verkehrsweg. Bevor er im letzten Drittel der Wegstrecke das Wiesengebiet des "äußern Berges" betritt, hat er zu seinen Rechten den Moränenzug des Hohbühl mit den vier oder fünf Grabhügeln und einige Schritte weiter hat er zur Linken den Häslerhau, der seinerseits westlich von den Waldwiesen "Emmet" und "Arummstück" begrenzt ist. Weiter nordwestlich vom Häslerhau liegt das Obersmösli mit zwei schönen Grabhügeln. Hohb ühl = Häslern Eisenzeit (Hallstattperiode) in unserer Gegend von größter Bebeutung sein. Von den dreien aber dürste der Häslerhau die wichtigste Kundstelle sein.

Wenige Meter vom Oftrand des Waldes in genau süd= nördlicher Richtung zieht sich eine zweisellos künstlich angelegte Terrasse hin, längs welcher viele große Granitsindlinge gela= gert sind. Ueber dieser Terrasse liegen der Reihe nach und neben einander eine noch nicht bestimmte Zahl von Grabhügeln. Da einige Grabstätten kaum über die Erdobersläche emporragen, können sie nur durch Grabung sestgestellt werden.

Im nördlichen, höchsten Teil des "Häslers" befindet sich ein wildes Durcheinander von erratischen Blöcken, die wahrscheinlich noch so liegen, wie sie der zurückweichende Reußglet=

scher abgelagert hat. Südlich schließt sich daran ein zweifels= ohne fünstlich terrassiertes Gelände; drei parallele Stufen liegen hier übereinander. Am Rand der dritten ruhen einige Granit= Einer von ihnen hat zwei fünstlich erzeugte quadratische Vertiefungen, die wie Pfostenlöcher aussehen. Unter Block dicht daneben — er ist unterhöhlt — liegt eine Sandstein= Dieses Gestein paßt natürlicherweise nicht an diese platte. Bodenvertiefungen in der Nähe rühren von gespreng= Stelle. ten Findlingen her; sie lieferten Baumaterial an die neue Kirche von Villmergen. Weiter nach Süden schreitend, stoßen wir auf eine römische Ruine (T. Atl., Blatt 156, neben k des Wortes Krummstud). Eine Unmenge von Ziegelstuden und Gefähscherben beweisen ihre Herkunft. Das Mauerwerk ist längst weggeführt und zwar so gründlich, daß nur noch die vier Gräben zeigen, wo die Mauern standen. Soweit nachgegraben wurde, zeigte sich kaum eine Spur des Kundamentes. Dieses fann allerdings nicht bedeutend gewesen sein, und wir dürsten es hier kaum mit einem Wohngebäude zu tun haben. Zu was es diente, ist noch nicht aufgeklärt. Interessant ist, daß wir am südwestlichen Teil innerhalb der ehemaligen Mauer Stein= lagerungen haben, wie sie in einem südlicher liegenden Grabhügel sich vorfinden. Alebnliche Steinsekungen am Oftabbang dieser Hügelpartie lassen die Vermutung aufkommen, daß die Römer hier auf einem alteisenzeitlichen Grabhügel bauten. Wir werden später diese Frage aufzuklären suchen.

Südlich dieser römischen Ruine liegt ein prächtiger Grabhügel, der zu einem Teil bis auf einen mächtigen Steinmantel abgedeckt ist. Sein Durchmesser dürfte bei 40 Meter betragen, die Höhe der Steinpackung mißt an einer Stelle 1,2 Meter. Hier wurde ein Grab freigelegt. Das verweste Stelett lag in Südnordrichtung auf einer zusammengesügten Steinplatte. Un Beigaben fanden wir eine Schlangensibel und zwei schöne, massive Armspangen, welche die Bestattung an den Ansang der Hallstattstufe IV verweisen (600—500 v. Chr.). Die südwärts anschließenden weitern Grabhügel liegen alle dicht aneinander und zwar so, daß ohne Durchforschung des Bodens ihre Zahl nicht festgestellt werden kann.

Wir haben es im Häslerhau mit einem ganz bedeutenden alteisenzeitlichen Grabhügelfeld zu tun, dessen Erforschung jedenfalls hochinteressante Ergebnisse bringen wird.

E. S.